

MUSCHELSEIDE – Goldene Fäden vom Meeresgrund

Eine Ausstellung des Naturhistorischen Museums
Basel und des Museums der Kulturen Basel

19. März bis 27. Juni 2004

PROJEKTbeschreibung



Inhaltsverzeichnis

Muschelseide: Ein Mythos wird Realität	3
Muschelseide – Goldene Fäden vom Meeresgrund: Die Ausstellung	4
Der Katalog	5
Zeitpunkt und Ort der Ausstellung	6
Projektleitung und Projektteam	6
Anhang: Hintergrundinformationen	7
Das Projekt Muschelseide	7
Der Lieferant, die ‚Edle Steckmuschel‘ (<i>Pinna nobilis</i> L.).	7
Die Produktion: Von der Muschel zur Seide.	8
Kulturgeschichte der Muschelseide: Ein Nischenprodukt für den Luxusmarkt.	9
Muschelseide heute: Ein fast vergessenes Kulturerbe.	10
Publikationen zum Thema	11
Kontaktadressen	12

"Ich legte meine Byssuskleider an ... und erklärte ihm, dass der Stoff aus den glänzenden und seidenartigen Byssusfäden gemacht sei, die die Schinkenmuschel, eine an den Küsten des Mittelmeeres sehr häufige Muschelart, an Felsen festhalten. Früher stellte man daraus schöne Kleider, Strümpfe und Handschuhe her, die zugleich sehr weich und sehr warm waren."

Jules Verne: 20'000 Meilen unter den Meeren, 1870

Muschelseide: Ein Mythos wird Realität

Es gibt ein kostbares, seltenes Textilmaterial, die golden schimmernde Muschelseide - aber fast niemand weiss davon. Unzählige Legenden sind mit ihr verwoben, vom Goldenen Vlies aus der griechischen Sagenwelt über den Tempelvorhang zu Zeiten Salomons bis zu Handschuhen und Strümpfen, die Giuseppe Garibaldi gehört haben sollen. Was ist Mythos, was Realität?



Die Muschelseide ist ein Produkt der Edlen Steckmuschel, der grössten Muschel des Mittelmeers. Wie viele andere Meeresmuscheln produziert sie Haftfäden, mit denen sie sich im Untergrund verankert. Diese wurden bereits in der Antike zu edelsten Textilien verarbeitet. Wie entstehen diese Fäden? Und wie wird daraus Seide gemacht, Muschelseide?

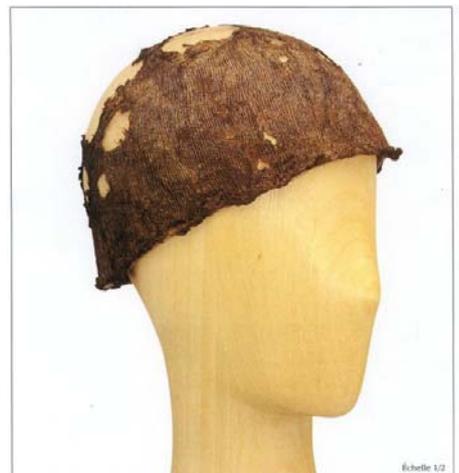
Textilien aus Muschelseide waren Luxusobjekte: teuer und begehrt. Oft waren es Geschenke für Päpste und Zarrinnen, für Könige und Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt. Wie ist es möglich, dass etwas so Exklusives einfach vergessen ging? Nicht nur in Süditalien, wo es einst hergestellt wurde und das Handwerk noch bis in die 40er Jahre des 20. Jahrhunderts existierte, sondern auch bei Textilfachleuten, Museumskuratoren und Historikerinnen?



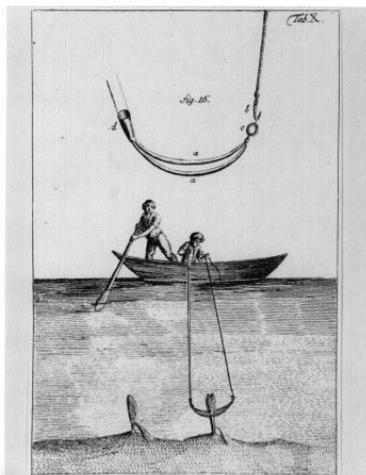
Bis heute haben wir mit intensiven Recherchen über 50 kleine und grössere Objekte aus Muschelseide gefunden - fast alle in naturhistorischen Sammlungen. Wie aber kommt eine Zipfelmütze aus Muschelseide in das Field Museum of Natural History in Chicago? Oder königliche Handschuhe ins Museum für Naturkunde in Berlin? Welche Rolle spielen wissbegierige, naturbegeisterte Adelige auf Grand Tour durch Süditalien, und was haben Kuriositätenkabinette und Wunderkammern mit Muschelseide zu tun?

Muschelseide – Goldene Fäden vom Meeresgrund: Die Ausstellung

Diesen und vielen anderen Fragen geht die gemeinsame Ausstellung des Naturhistorischen Museums und des Museums der Kulturen nach. Ca. 20 Zeugen der textilen Tradition aus sieben Jahrhunderten werden zum ersten Mal in der Öffentlichkeit gezeigt, von der gestrickten Mütze aus dem 14. Jahrhundert bis zu einem Wandteppich, der vor 70 Jahren auf verschlungenen Wegen ins Museum der Kulturen kam. Durch die



interdisziplinäre Zusammenarbeit der beiden Museen werden unterschiedliche fachliche Kompetenzen gebündelt: So werden sowohl historische, volkskundliche und handwerkliche Aspekte der Muschelseide dargestellt als auch die Biologie der faszinierende 'Edlen Steckmuschel', die in küstennahen Seegrasswiesen lebt.



Die Ausstellung weist aber auch auf ein fast vergessenes kulturelles Erbe Sardinien und Süditaliens hin. Deshalb sollen ganz bewusst die vielen Bewohnerinnen und Bewohner italienischer

Muttersprache in der Regio Basel und darüber hinaus angesprochen werden. Sämtliche Texte der Ausstellung und des Katalogs werden vollständig zweisprachig - Deutsch und Italienisch - konzipiert. Mit italienischen Führungen und weiteren Rahmenveranstaltungen sollen sie speziell angesprochen werden.

Teile der Ausstellung sind als Wanderausstellung geplant, die später auch in Italien gezeigt werden soll. Gerade dort, in der Heimat der Muschelseide, weckt die Ausstellung besondere Hoffnungen - geht es hier doch darum, eine einst wichtige handwerkliche Tradition wieder in das Bewusstsein einer grösseren Öffentlichkeit zu bringen.

Das Projekt stösst im In- und Ausland auf ein unerwartet grosses Echo. Verschiedene Museen in Europa und Übersee tragen mit Leihgaben zur Ausstellung bei und haben ihr Interesse an einer Übernahme der Ausstellung signalisiert.

Der Katalog

Es gibt bis heute keine allgemein verständliche, illustrierte Gesamtdarstellung der Muschelseide. Im Katalog werden die vier Ausstellungsteile vertieft und mit Hintergrundmaterial ergänzt. Fachleute aus Sardinien und Apulien berichten über die Geschichte der Muschelseide in ihrer Heimat. Eine Biologin aus Kroatien stellt die Edle Steckmuschel vor, die auch an der adriatischen Küste heimisch ist. Ein Kapitel wird den Spuren der Muschelseide in der Schweiz nachgehen - sie reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Ergänzt werden diese Texte mit Auszügen aus schriftlichen historischen Quellen - teils in Faksimile.



Der gesamte, populärwissenschaftliche Katalog ist zweisprachig konzipiert - Deutsch und Italienisch.

Zeitpunkt und Ort der Ausstellung

Die Ausstellung wird vom 19. März bis 27. Juni 2004 im Saal für Sonderausstellungen im 3. Stock des Naturhistorischen Museums Basel stattfinden. Die Ausstellungsfläche beträgt rund 250 m².

Projektleitung und Projektteam

Das Projektteam setzt sich aus Fachleuten beider Museen zusammen. Die Projektleitung übernehmen gemeinsam Felicitas Maeder, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Naturhistorischen Museums, Dr. phil.II Ambros Hänggi, Abteilungsleiter Zoologie des Naturhistorischen Museums Basel und lic. phil.I Dominik Wunderlin, Abteilungsleiter Europa des Museums der Kulturen Basel.

Felicitas Maeder ist Initiantin des ‚Projekts Muschelseide‘, das sie seit 1998 als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Naturhistorischen Museums bearbeitet. Ausgangspunkt war eine Vitrine "Muschelseide - Stoff aus dem Meer", die sie im Winter 1997/98 für einen Familiensonntag zum Thema Muscheln und Schnecken gestaltet hatte und mit Kurzreferaten begleitete. Das Publikumsinteresse war gross, ebenso gross ihr Ansporn, das Thema weiter zu verfolgen und vertieft zu studieren. Das fachliche Wissen erwarb sie sich in Eigenstudium und durch eine berufsbegleitende Weiterbildung in Kulturmanagement. Ein 2-monatiger Studienaufenthalt in Italien wurde finanziell durch die Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel unterstützt.

Hauptberuflich arbeitet Felicitas Maeder seit der Gründung 1992 bei der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt MGU der Universität Basel. Sie war an deren Aufbau beteiligt und arbeitet seither in der Administration der Stiftung und interdisziplinärer Forschungsprojekte.

Anhang: Hintergrundinformationen

Das Projekt Muschelseide

Die Ausstellung ist der erste grosse Auftritt des ‚Projekts Muschelseide‘, das seit 1998 auf ehrenamtlicher Basis beim Naturhistorischen Museum Basel angesiedelt ist. Ein Ziel ist das Erstellen eines Inventars aller noch existierenden Objekte aus Muschelseide. Da die eindeutige Identifizierung von Auge nicht möglich ist, wurde in Zusammenarbeit mit der Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA in St. Gallen eine einfache Analysemethode erarbeitet und publiziert. Im weiteren geht es im Projekt Muschelseide um das Erforschen deren Geschichte, Gewinnung und Verarbeitung. In enger Zusammenarbeit mit italienischen Volkskundlern, Historikerinnen und Archivaren wird ausserdem eine Dokumentation der noch vorhandenen handwerklichen Zeugnisse erstellt.

Der Lieferant, die ‚Edle Steckmuschel‘ (*Pinna nobilis* L.).

Die Muschelseide wird aus dem Faserbart, dem sogenannten Byssus der Edlen Steckmuschel hergestellt. Sie ist die grösste Muschel des Mittelmeers und wird bis zu einem Meter gross. Mit den feinen, seidigen Fäden des Bartes verankert sie sich im sandigen Untergrund und verhindert so, von der Strömung mitgerissen zu werden. Wo und wie lebt sie? Wie entstehen die Byssusfäden und was ist ihre Funktion? Woraus besteht die besondere Qualität der Byssusfäden (Glanz, Feinheit, Robustheit, besondere Eigenschaften)?

Die Bestände der Edlen Steckmuschel sind seit den 1950er Jahren massiv zurückgegangen. Dies nicht nur durch die Verschlechterung der Wasserqualität und die verheerenden Auswirkungen der Schlepp-

netzfischerei auf die Seegraswiesen, sondern auch durch Taucher und Souvenirjäger. Die Steckmuschel ist heute geschützt. Im Mittelmeerraum wird an verschiedenen Orten die Wiederansiedlung gefördert.

Die Steckmuschel stösst in der biologischen und ökologischen Forschung auf zunehmendes Interesse. Sie hat sich als hervorragender Bioindikator für Qualitätsveränderungen der küstennahen Gewässer erwiesen. Auch die Biotechnologie wurde auf die ausserordentlichen Qualitäten des Byssus aufmerksam, z.B. als Klebstoff von verschiedensten Materialien im Unterwasserbereich oder in der Zahn- und Schönheitsmedizin.

Mehrere bis zu 70 cm grossen Steckmuschelschalen werden gezeigt. Wissenschaftliche Zeichnungen veranschaulichen Anatomie und Biologie der Steckmuschel und den faszinierenden Prozess der Byssusbildung.

Die Produktion: Von der Muschel zur Seide.

Im volkskundlich-handwerklichen Teil wird gezeigt, wie aus dem Faserbart Muschelseide entsteht: die Ernte der Steckmuschel, die Gewinnung der Haftfäden und die Verarbeitung zu Muschelseide. Ursprünglich wurden die Muscheln von Tauchern „geerntet“. Später wurden dafür verschiedene Zangen und Gabeln entwickelt; mehrere Methoden sind auf Stichen und Fotos dokumentiert. Originalinstrumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert aus Sardinien und Taranto werden gezeigt.

Die Schritte vom Entfernen des Byssus, mehrmaligem Reinigen, Spülen, Trocknen, Reiben, Kämmen bis zum Handverspinnen der Muschelseide werden anhand von Texten und Bildmaterial aufgezeigt, ebenfalls die verschiedenen Weiterverarbeitungsarten (Weben,

Stricken). Ausführlich gezeigt wird die um 1820 entwickelte Methode der Verarbeitung von gereinigter, ungesponnener Muschelseide zu einem pelzartigen Gewebe, bei dem das golden irisierende Material besonders schön zur Geltung kommt. Ein Korb mit unverarbeiteter Muschelseide sowie mehrere Originalinstrumente zur Weiterverarbeitung werden gezeigt.

Die Edle Steckmuschel wurde nicht nur zur Byssusgewinnung geerntet. Vielfältige weitere Verwendungszwecke sind bekannt: das Fleisch als Lebensmittel, die unregelmässig geformten Perlen als Schmuck von Messergriffen, das rot schimmernde Perlmutter als Mosaiksteine für Möbel und Böden und zur Knopffabrikation, die ganzen Muschelschalen als Gefässe, Lampenschirme und Souvenirs.

In der Volksmedizin wurden Byssusfäden bei Ohrenschmerzen und zur Blutstillung verwendet.

Kulturgeschichte der Muschelseide: Ein Nischenprodukt für den Luxusmarkt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen - in einer ‚Schatzkammer‘ präsentiert - die kostbaren Objekte aus Muschelseide und deren Geschichte. Das älteste heute bekannte Objekt, das die Jahrhunderte überdauert hat, ist eine Mütze aus dem 14. Jahrhundert, die bei archäologischen Grabungen in der Nähe von Paris gefunden wurde. Texte und Zitate bezeugen jedoch die Verwendung von Muschelseide bis zurück in die Antike - auch wenn einiges davon wohl immer Legende bleiben wird. Auch aus der Zeit zwischen dem 14. und dem 17. Jahrhundert sind Objekte in der Literatur überliefert, jedoch nicht erhalten - oder noch nicht gefunden. Um 1800 erreichte die Verarbeitung von Muschelseide einen Höhepunkt. In Frauenklöstern, Waisenheimen und in Heimarbeit wurden Handschuhe, Mützen, Kragen und weitere kleine Textilien hergestellt. Zentren der Produktion waren

Taranto in Apulien und Sardinien. Käufer bzw. Empfänger von Textilien waren einerseits die zahlreichen, oft naturkundlich interessierten Italienreisenden aus nördlichen Ländern, welche die Objekte dann in ihren privaten Sammlungen integrieren. So wird verständlich, weshalb diese Objekte heute in den daraus entstandenen naturhistorischen Museen zu finden sind. Andererseits sind Textilien aus Muschelseide als Geschenke in aristokratischen Kreisen von Kirche und Staat überliefert.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Textilien aus Muschelseide fast nur noch als Ausstellungsobjekte an regionalen, nationalen, internationalen Messen und an Weltausstellungen erwähnt oder als Geschenke anlässlich von Staatsbesuchen oder Jubiläen. Im 19. und letztmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Süditalien Bestrebungen, die Verarbeitung von Muschelseide neu zu beleben. Dies führte zu Zuchtversuchen der Steckmuschel mit dem Ziel, dank regelmässiger Versorgung mit Byssus die Muschelseideverarbeitung zu „industrialisieren“. Diese Versuche gipfelten im faschistischen Italien in - vergeblichen - Bemühungen, dank ausgedehnter Produktion von Muschelseide „einen Beitrag zur Autarkie in der Textilversorgung“ zu leisten. Bis in die 1940er Jahre gab es in Taranto und Sardinien noch Textilateliers, in denen die Muschelseide verarbeitet wurde. Seither ist dieses Handwerk praktisch ausgestorben.

Neben den Textilobjekten veranschaulichen Stiche, Fotografien, Zeichnungen und Originaldokumente wie Briefe, Akten und Inventarauszüge das Thema.

Muschelseide heute: Ein fast vergessenes Kulturerbe.

„Lei ci ha riportato le nostre radici!“, meinte die Bibliothekarin in Taranto, als sie zum ersten Mal von der Muschelseide hörte. „Sie haben uns unsere Wurzeln zurückgebracht!“. Bis vor wenigen Jahren war auch in den ehemaligen süditalienischen Zentren der Verarbeitung

die Muschelseide nahezu unbekannt. In der Zwischenzeit wurden verschiedene Projekte lanciert, um das Wissen über diese einst reiche Tradition wieder aufleben zu lassen. Das Interesse daran ist - einmal geweckt - sehr gross. In Taranto arbeiten mehrere Schulen an Projekten, welche den Spuren der Muschelseide nachgehen; eine Schulklasse wird das Resultat persönlich während der Ausstellung in Basel vorstellen. Eine Gruppe junger Biologen möchte die Muschelseide in ein geplantes Museo del Mare und in Projekte des Ecoturismo integrieren. Auch in Sardinien sind in den vergangenen Jahren Initiativen zur Wiederbelebung des Handwerks entstanden. Wieweit diese gedeihen und überleben, ist offen. Auf der Insel S. Antioco leben noch zwei ehemalige Weberinnen des letzten Textilateliers, in dem Muschelseide verarbeitet wurde, und die Enkelin einer Meisterweberin versucht, ihr Wissen an die nächste Generation weiterzugeben.

Publikationen zum Thema

Maeder, F. 1999: Muschelseide – ‚gesponnenes Gold‘. MARE, 13: 22-26.

Maeder, F. und Halbeisen, M. 2001: Muschelseide: auf der Suche nach einem vergessenen Material. Waffen- und Kostümkunde, 1: 33-41.

Maeder, F. und Halbeisen, M. 2002: Il Bisso marino: alla ricerca di un materiale perduto. Jacquard, 50: 4-10.

Maeder, F. 2002: The Project Sea-silk – Rediscovering an Ancient Textile Material. Archaeological Textiles Newsletter, 35: 8-11.

Lüscher, G. 2003: Goldene Fäden vom Meeresgrund. NZZ am Sonntag, 16. März 2003, S. 65.

Kontaktadressen

Felicitas Maeder, Naturhistorisches Museum, Abt. Zoologie,
Augustinergasse 2, 4001 Basel
Tel. B +41 61 271 57 70, P +41 61 301 46 09,
E-mail: felicitas.maeder@unibas.ch

Dr. Ambros Hänggi, Naturhistorisches Museum, Abt. Zoologie,
Augustinergasse 2, 4001 Basel
Tel. B +41 61 266 55 11, E-mail: ambros.haenggi@bs.ch

Dominik Wunderlin, lic.phil., Museum der Kulturen, Abt. Europa,
Augustinergasse 2, 4001 Basel
Tel. B +41 61 266 56 22, E-mail: dominik.wunderlin@bs.ch